

Dulcinea hielt den Haushalt in Schuss

Autor(en): **Pittà, Salvatore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsereiner kann sich so eine Hausarbeiterin gar nicht leisten. Egal, ob aus beruflichen, finanziellen oder Karrieregründen, ob aus Wohlstand oder Not, zur Entlastung im Haushalt oder zur Betreuung von Angehörigen: ArbeitnehmerInnen aller Altersgruppen und Klassen nehmen die Dienste von Hausarbeiterinnen in Anspruch. Einige rekrutieren sie über eine der vielen aus dem Boden schiessenden Vermittlungsagenturen, viele vertrauen auf die Empfehlungen von Freundinnen und Bekannten. Die meisten Hausangestellten sind Frauen mit Migrationshintergrund. Wenn sie nicht schon vorher über eine Aufenthaltsbewilligung verfügten, ist es für Menschen, die nicht aus der EU oder einem EFTA-Staat stammen, praktisch unmöglich, eine solche zu bekommen.

Nach neusten Schätzungen der Konjunkturforschungsstelle der ETH arbeiten im Kanton Zürich rund 8000 Sans-Papiers. In jedem siebzehnten Privathaushalt sind sie als Hausarbeiterinnen meist stundenweise tätig, halten die Wohnung in Schuss, pflegen Betagte, betreuen Kinder. Statistisch gesehen kann also unsereiner als PendlerIn davon ausgehen, bis Mittag mehreren Hausarbeiterinnen ohne Aufenthaltsbewilligung über den Weg zu laufen, die ebenfalls unterwegs zur Arbeit sind. Sie machen sich alle strafbar, schon rein ihrer Anwesenheit wegen. Genauso wie ihre Arbeitgebenden, auch diejenigen, die sich den «Luxus» leisten, sich ihre Hemden bügeln zu lassen.

Nachdem ich also heute morgen bereits mehreren solcher «Straftäterinnen» begegnet bin, lande ich im Büro der Sans-Papiers-Anlaufstelle Zürich (SPAZ). Dort treffe ich auf eine ehemalige Kundin, die nach Jahren wieder in der Schweiz weilt. Im äusserst lesenswerten Buch «Wisch und weg! – Sans-Papiers-Hausarbeiterinnen zwischen Prekarität und Selbstbestimmung» von Alex Knoll, Sarah Schilliger und Bea Schwager, erschienen 2012 im Seismo Verlag, heisst

Salvatore Pittà

Dulcinea hielt den Haushalt in Schuss

sie Dulcinea und sagt: «Ich wollte mit meiner Familie» – gemeint ist die Familie, bei der sie arbeitete – «in den geliebten Schweizer Bergen wandern, und wir reisten gemeinsam mit dem Zug. Zwischen Spiez und Kandersteg fragte ein Grenzwachangehöriger nach meinen Papieren. Das war eine dermassen ungewöhnliche Situation, dass ich das Gefühl hatte, meine Welt stürzt in einem Moment zusammen – nur aufgrund der Worte «ihre Papiere».»

Dulcineas Welt stürzte damals tatsächlich in einem Moment ein: Sie wurde trotz aller erdenklichen Interventionen «ihrer» Familie, die sie noch so gern legal angestellt hätte, umgehend verhaftet, zweieinhalb Monate eingekerkert, nach Chile ausgeschafft und mit einer Einreisesperre belegt. Nachdem die Sperre abgelaufen war, kam sie heuer zum ersten Mal wieder zurück in die Schweiz, zu ihren Freundinnen, Arbeitgeberern und Bekannten, in ihre geliebten Schweizer Berge. Ein emotionaler Moment. Dulcinea ist eine starke Frau. Sie lässt sich nichts anmerken.

Nicht nur in Zürich ist die Situation der Sans-Papiers-Hausarbeiterinnen dokumentiert und allgemein bekannt. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen daraus werden aber



Wir begrüßen Salvatore Pittà als Kolumnisten der Neuen Wege für das Jahr 2013! Er wird sich mit Karin Wenger, SRF-Korrespondentin in Südasiens, abwechseln. salvatore.pitta@sans-papiers.ch.

durchwegs nicht gezogen. In Basel, Genf und der Waadt sowie in zahlreichen internationalen Untersuchungen wird auf diese Missstände hingewiesen. Lösungsvorschläge liegen auf dem Tisch, beziehungsweise in verstaubten Schubladen. Löbliche Ausnahme ist Italien, wo von Mitte September bis Mitte Oktober 2012 ein Regularisierungsprogramm lief, an dem 135 000 Personen teilnahmen. 116 000 von ihnen waren Hausarbeiterinnen und Betreuerinnen, sogenannte *badanti*, also über 86 Prozent. Von solchen Regularisierungen ist die Schweiz noch weit entfernt.

Die Schweizer Anlaufstellen für Sans-Papiers, die in ihrem Alltag mit den katastrophalen individuellen Folgen einer ausser Kontrolle geratenen gesellschaftlichen Entwicklung zu kämpfen haben, gründeten deshalb letztes Jahr einen neuen Verein. Ab März dieses Jahres soll eine Kampagne der Anerkennung der Haus- und Care-Arbeit sowie der Verbesserung der Lebens- und Arbeitssituation der hiesigen Hausarbeiterin-

nen dienen, und nicht zuletzt der Regularisierung jener Frauen ohne Aufenthaltsbewilligung. Seit Oktober bin ich mit der Vorbereitung dieser Kampagne betraut.

Warum koordiniert ausgerechnet ein weisser Mann mit Schweizer Pass und ohne Kinder, der sich die Dienste einer Hausarbeiterin gar nicht leisten kann, eine solche Kampagne? Bestimmt nicht, weil er sich erhaben fühlt. Als ich am Abend wieder das Tram und den Zug nach Hause nehme, begegne ich erneut einigen «Straftäterinnen», deren einziges Verbrechen darin besteht, im Kopf der lautstarken konservativen Mehrheit und ihrer Gesetze in der Schweiz nicht vorgesehen zu sein. Kurz vor ihrer Ausschaffung meinte im Gefängnis einst eine Hausarbeiterin zu mir: «Weisst Du, für mich ist dieser Horror bald vorbei. Leid tust Du mir, denn Du wirst noch lange mit dieser Gesellschaft und ihren menschenfeindlichen Gesetzen konfrontiert sein.» Wie recht sie doch hatte. ●

Zum neuen Kolumnisten:

Salvatore Pittà ist ein Mann der Basis. Wer in seinem Lebenslauf liest, wo er schon überall engagiert war, ist ganz einfach beeindruckt; sei es seinerzeit im Refugium für abgewiesene tamilische Asylsuchende in Luzern, sei es als Mitorganisator der Landsgemeinde der MigrantInnen, oder im Theaterzirkus Wunderplunder – bunt, vielfältig, vielschichtig. Er wohnt in Bern und ist heute als Kampagnen-Koordinator im Verein «Hausarbeit aufwerten – Sans-Papiers regularisieren» engagiert.

Genauso ist Salvatore Pittà aber auch ein versierter freier Journalist und Kommentator: früher beim «Vaterland» (ja, das gab es einmal, heute «Neue Luzerner Zeitung»), beim «Widerspruch» oder heute für verschiedene Medien vor allem zu Asyl- und Migrationsthemen.

Er ist Co-Buchautor und Mitglied in der Kommunikationsgewerkschaft Syndicom. Vor kurzen hat er einen Masterabschluss in Sozialmanagement an der Wirtschaftsuniversität Wien mit Auszeichnung bestanden.